

Grobkonzept

Pilotprojekt koop

Die gemeinschaftlich-genossenschaftliche Initiative.
Eine Möglichkeit der alternativen Erwerbsarbeit für
Langzeiterwerbslose.

Inhalt:

1. Gegenstand des Projekts
2. Nachhaltigkeit
3. Projektorganisation
4. Ablauf
5. Kosten und Finanzierung
6. Anhang

1. Gegenstand des Pilotprojekts

1.1 Arbeitstitel

koop – Die gemeinschaftlich-genossenschaftliche Initiative. Eine Möglichkeit der alternativen Erwerbsarbeit für Langzeiterwerbslose.¹

1.2 Ziele und Nutzen

Ziele

Hauptziel ist die wirtschaftliche und soziale Reintegration von langzeiterwerbslosen Menschen in Form von begleiteter Selbsthilfe.

- **Kompetenzerweiterung:**

Die Zielgruppe kann ihre Ressourcen mobilisieren und gezielt einsetzen. Sie formt sich in Arbeitsgruppen zu Teams, indem sich die einzelnen TeilnehmerInnen² Kompetenzen für eine gut funktionierende Zusammenarbeit aneignen: Sie entwickeln eine Teamfähigkeit, die es ihnen ermöglicht, gemeinsame Ziele zu setzen und gemeinsame Entscheide zu fällen. Sie verfolgen diese Zielsetzungen in einem Prozess der gegenseitigen Unterstützung. Dabei füllen die Stärken der einen die Lücken der anderen aus. Durch fachliche Inputs und Coaching/Supervision erhalten sich die TeilnehmerInnen ihre beruflichen, persönlichen und sozialen Kompetenzen bzw. bilden sie weiter.

- **Existenzsicherung:**

Die TeilnehmerInnen fällen als Teammitglieder nach einer ersten Arbeitsphase den begründeten Entscheid für oder gegen eine Unternehmensgründung. Anvisiert wird die Gründung von gemeinschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmen, die Erträge erwirtschaften, die den jeweiligen GründerInnen die Existenz sichern bzw. einen Teil zur Existenzsicherung beitragen.

- **Projektbegleitung:**

Eine Begleitgruppe unterstützt den Aufbau und Ablauf des Pilotprojekts in inhaltlicher und operativer Hinsicht. Daneben leisten die Mitglieder eines Fachbeirats den beteiligten Parteien punktuell fachliche Hilfestellungen. Die FHNW HSA Basel³ soll als Projektpartnerin gewonnen werden. Anvisiertes Ziel ist ein Tutoriatssystem, das die TutorInnen als BeobachterInnen und Lehrpersonen in das Pilotprojekt eingliedert.

¹ „koop“ steht für Kooperation. Der vielleicht etwas schwerfällig wirkende Untertitel ist nicht zufällig gewählt. Denn Kern des Pilotprojekts ist einerseits die Initiative, die von der Zielgruppe selber ausgehen muss. Und andererseits der gemeinschaftliche Ansatz, den die Projektgruppe als geeignete Alternative zur individuellen Selbsthilfe erachtet. Der genossenschaftliche Aspekt wiederum geht auf die Tatsache zurück, dass z.B. in Deutschland schon mehrere Selbsthilfegenossenschaften von langzeiterwerbslosen Personen gegründet und von ExpertInnen erfolgreich in die wirtschaftliche Selbstständigkeit begleitet worden sind.

² Mit *TeilnehmerInnen* sind im gesamten Text des Grobkonzepts diejenigen VertreterInnen der Zielgruppe gemeint, die am Pilotprojekt teilnehmen.

³ Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Basel

Nutzen

- **Reintegration durch Selbstbefähigung:**
koop ist als Instrument gedacht, um langzeiterwerbslosen Menschen eine wirtschaftliche und soziale Reintegration zu ermöglichen. Durch begleitete Selbsthilfe erarbeiten sich diese neue berufliche und persönliche Perspektiven. Die Zielgruppe erhält die Möglichkeit, neues Vertrauen in ihre Ressourcen zu fassen und sie gezielt einzusetzen.
- **Selbstwertgefühl und Solidarität:**
Durch die gemeinschaftliche Initiative nehmen sich die Einzelpersonen wieder als geschätzte Arbeitskraft wahr. Dadurch wird ihr Selbstwertgefühl gesteigert. Die gemeinsame Erfahrung verleiht ein Gefühl der Sicherheit. Durch solidarische Unterstützung ergänzen sich die TeilnehmerInnen mit ihren Fähigkeiten gegenseitig.
- **Selbstbestimmung:**
Gemeinschaftlich-genossenschaftliche Unternehmen erlauben es den einzelnen TeilnehmerInnen als demokratische Geschäftsform, ihren Blickwinkel und ihre Persönlichkeit laufend einzubringen.
- **Promotion:**
Die Soziale/Lokale Ökonomie wird gefördert.
- **Finanzielle Entlastung:**
Langfristig werden Sozialwerke wie Sozialhilfe oder Invalidenversicherung finanziell entlastet.
- **Innovation:**
koop soll als Pilotprojekt später als Modell für ähnlich gelagerte Projekte in der Schweiz dienen.

1.3 Inhalte

Ausgangslage

Sockelarbeitslosigkeit bildet sich auch bei guter Konjunktur kaum mehr zurück. Die Vermutung liegt nahe, dass die Langzeiterwerbslosigkeit in engem Zusammenhang mit der Sockelarbeitslosigkeit steht.

Es gibt zahlreiche langzeiterwerbslose Menschen, die von Armut und sozialer Isolation betroffen sind. Sie haben auf dem herkömmlichen Arbeitsmarkt keine oder nur geringe Chancen, weil ihre Fähigkeiten von der leistungsorientierten Wirtschaft nicht (mehr) gefragt sind. Gleichzeitig sind viele von ihnen nicht mehr in der Lage, ihre Ressourcen so zu nutzen, dass sie sich selbständig erwerbstätig machen könnten.

Es ist notwendig, für diese Menschen Möglichkeiten zu schaffen, mit der sie ihre berufliche Situation mit eigener Tatkraft verbessern und ihr Selbstwertgefühl wieder steigern können.

koop

Zum Auftakt des Pilotprojektes plant die Projektgruppe Flexibel in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle für Arbeitslose eine zweitägige Informationsveranstaltung und führt sie am 18./19. Juni 2007 durch. Der Titel der Veranstaltung lautet: „**Die gemeinschaftlich-genossenschaftliche Initiative. Eine Möglichkeit der alternativen Erwerbsarbeit.**“

Diese Auftaktveranstaltung ist eine Plattform, welche die Zielgruppe mit ExpertInnen der Sozialen Ökonomie zusammenbringt. Letztere informieren über die Gründung und Führung von gemeinschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmensformen. Langzeiterwerbslosen Personen werden damit neue Perspektiven eröffnet. Sie lernen Möglichkeiten kennen, ihre Ressourcen in einem gemeinschaftlich-genossenschaftlichen Arbeitsansatz einzubringen.

Im Laufe der Auftaktveranstaltung finden sich interessierte VertreterInnen der Zielgruppe zu zwei bis drei Arbeitsgruppen von drei bis zehn Personen zusammen. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung treffen sich diese Arbeitsgruppen wöchentlich in gemieteten Räumlichkeiten. In einem ersten Schritt arbeiten sie daran, funktionierende Teams zu werden. Für die Begleitung und Reflexion des Arbeits- und Gruppenprozesses stehen den TeilnehmerInnen Coaches/SupervisorInnen zur Verfügung. So werden Prozesse und Dynamiken innerhalb der Arbeitsgruppen reflektiert und in Zusammenhang mit Arbeitsinhalt, persönlicher Befindlichkeit der TeilnehmerInnen und Rahmenbedingungen des Pilotprojekts gesetzt.

In einem weiteren, ebenfalls durch Coaching begleiteten, Schritt entwickelt jede Arbeitsgruppe eine tragfähige Geschäftsidee und ein entsprechendes Geschäftsmodell, das sie gemeinschaftlich-genossenschaftlich verwirklichen will. Was die ökonomischen und rechtlichen Fragen und Lernfelder betrifft, erhalten die TeilnehmerInnen regelmässige Inputs durch ExpertInnen. Damit sollen z.B. die fachliche Erstellung eines Businessplans oder die korrekte Erstellung von Unternehmensstatuten gewährleistet sein.

Ziel ist es, dass die TeilnehmerInnen die entwickelte(n) Geschäftsidee(n) in einer entsprechenden gemeinschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmensform umsetzen. Der Ablauf des Pilotprojekts (s. Unterkapitel 5.2) orientiert sich an einem Modell, das in Deutschland bereits mehrfach erfolgreich angewendet worden ist: das Phasenmodell der in Leipzig angesiedelten innova eG.⁴

Für die Dauer des Pilotprojekts wurde eine Begleitgruppe gebildet, welche den Aufbau und Ablauf des Pilotprojekts inhaltlich und operativ unterstützt. Punktuell und auf Anfrage stellen die Mitglieder eines Beirats den Beteiligten des Pilotprojekts ihr Fachwissen zur Verfügung. Im Weiteren soll eine Zusammenarbeit mit der FHNW HSA Basel vereinbart werden.

Das Pilotprojekt wird in der Begleitgruppe laufend evaluiert. Wird es in der Zwischen- und Endauswertung als erfolgreich taxiert, soll eine ideell-organisatorische Trägerschaft für eine Projektfortsetzung gefunden bzw. gebildet werden.

⁴ www.innova-eg.de

1.4 Zielgruppe(n)

Langzeiterwerbslose und potenziell langzeiterwerbslose Menschen aus Basel, viele davon Sozialhilfebeziehende.⁵ Unter langzeiterwerbslosen Menschen versteht man Personen, die länger als zwölf Monate als erwerbslos gemeldet sind: Sie machen in Basel wie gesamtschweizerisch knapp 20% aller Erwerbslosen aus.

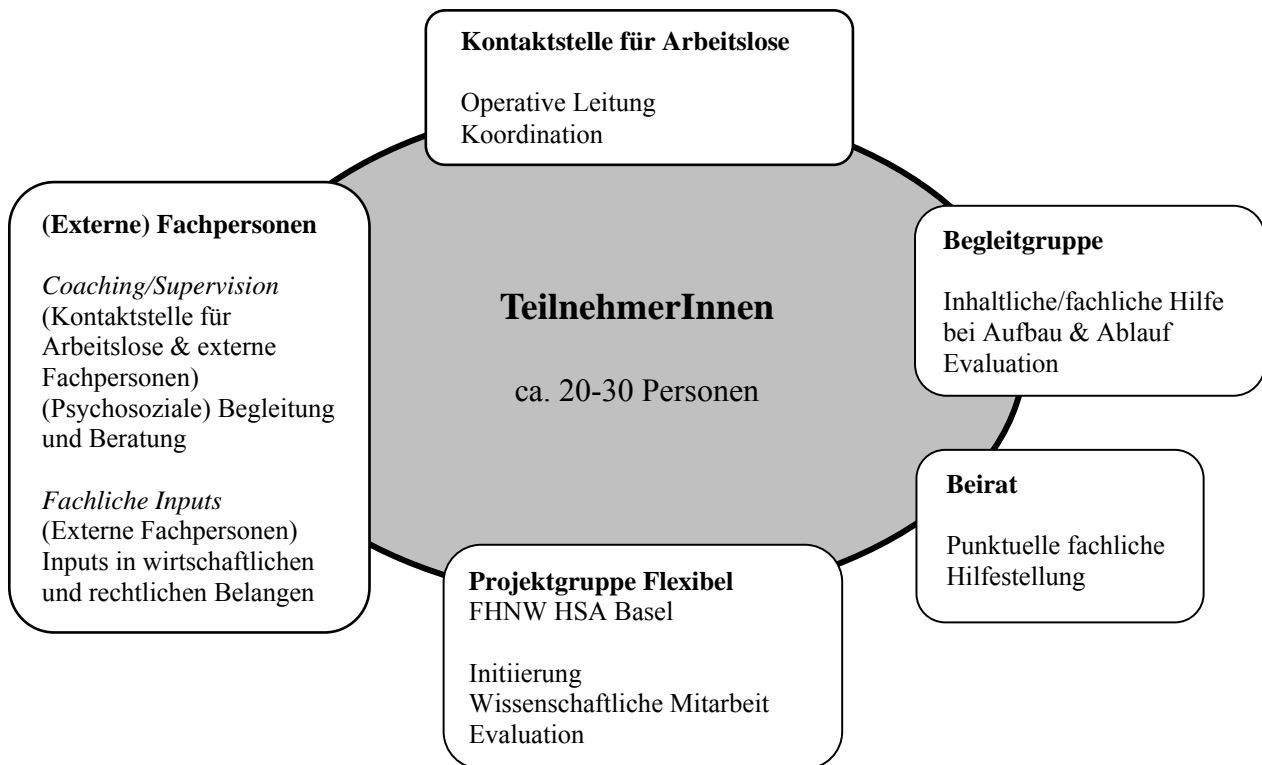
2. Nachhaltigkeit

- koop ist als Pilotprojekt ein innovativer Ansatz für die Schweiz. Ähnliche Projekte im Bereich von Selbsthilfegenossenschaften sind z.B. in Deutschland bereits erfolgreich durchgeführt worden.
 - ▶ Auch die Debattierenden der Sozialkonferenz Basel vom März dieses Jahres sind zum Schluss gekommen, dass es neue Ideen und Wege zur Bekämpfung von Armut und (Langzeit-) Erwerbslosigkeit, bzw. zur Reintegration von Menschen in den Arbeitsmarkt braucht.
 - ▶ koop soll als Modell für ähnliche Projekte in der Schweiz dienen.
- Ressourcenorientierung und Empowerment sind die Ansätze, um die Kompetenzen der TeilnehmerInnen zur Selbstbefähigung bzw. -bestimmung nachhaltig zu stärken.
 - ▶ Die Inhalte des Pilotprojekts fördern:
 - die Identitäten der TeilnehmerInnen: jede Person hat die Möglichkeit, sich ihrer Persönlichkeit entsprechend einzubringen.
 - das Bewusstsein der TeilnehmerInnen über die eigenen Ressourcen und darüber, wie sie diese gezielt einsetzen können.
 - demokratische Prozesse: anstehende Entscheide werden gemeinsam besprochen und gefasst. Es steht den TeilnehmerInnen dabei natürlich frei, zwecks schnellerer Entscheidungsabläufe eine Geschäftsleitung einzusetzen.
 - die Solidarität: die gemeinsame Zielsetzung erfordert gegenseitige Unterstützung.
 - die persönliche und soziale Stabilität der TeilnehmerInnen.
- Um das Pilotprojekt breiter abzustützen, soll die FHNW HSA Basel als Partnerin gewonnen werden. Anvisiertes Ziel ist ein Tutoriatssystem, das die TutorInnen als BeobachterInnen und Lehrpersonen in das Pilotprojekt eingliedert.

⁵ Die Lebensunterhaltungskosten der TeilnehmerInnen werden durch Transferleistungen aus Sozialhilfe, Invalidenversicherung etc. gedeckt. Die im Pilotprojekt eingesetzten Geldmittel werden also nicht für Lohnzahlungen o.ä. an die TeilnehmerInnen verwendet, sondern ausschliesslich für die Begleitung des Pilotprojekts.

3. Projektorganisation

Organigramm



Die Inhalte des Pilotprojekts hat die Projektgruppe Flexibel in Zusammenarbeit mit der Kontaktstelle für Arbeitslose entwickelt. Nach dem Rückzug der jetzigen Mitglieder der Projektgruppe Flexibel, der für den 17. August 2007 vorgesehen ist, wird die operative Leitung in der Person von Hans Georg Heimann vollumfänglich von der Kontaktstelle für Arbeitslose übernommen. Für den weiteren Verlauf des Pilotprojekts wird eine Kooperation mit der FHNW HSA Basel angestrebt.

Die Mitglieder der Begleitgruppe unterstützen den Aufbau und Ablauf des Pilotprojekts in inhaltlicher Hinsicht.

Die Mitglieder des Beirats unterstützen die Begleitgruppe, die operative Leitung oder die TeilnehmerInnen des Pilotprojekts auf Anfrage punktuell durch fachliche Hilfestellungen.

Angaben zu den im Organigramm aufgeführten Parteien

- **TeilnehmerInnen**
 - 20-30 langzeiterwerbslose Personen aus Basel in zwei bis drei Arbeitsgruppen.
- **Projektgruppe Flexibel**
 - Die Projektgruppe Flexibel besteht aus vier Studierenden der FHNW HSA Basel.
 - Die Studierenden sind: Rolf Gasser, Oona Moena, David Rühle, Theo Vogt
 - Verantwortlich für die Praxisausbildung (im Auftrag der FHNW HSA Basel) ist Hanspeter Rohrer, Sozialarbeiter FH (NDS GWA)
 - Eine Beschreibung des Praxisprojekts Flexibel findet sich im Anhang.
- **Kontaktstelle für Arbeitslose**
 - Mitarbeitende: Hans Georg Heimann (Stellenleiter), Cathérine Merz, Claudia Studer
 - Im Anhang findet sich der Jahresbericht 2006 der Kontaktstelle für Arbeitslose.
- **(Externe) Fachpersonen**
 - S. Angaben im Organigramm.
- **Begleitgruppe**
 - Heidi Peter, Leiterin ATD Vierte Welt Basel
 - Anette Stade, Leiterin Projekt *Stadthelfer* der Sozialhilfe BS
 - Prof. Dr. Isidor Wallimann, Dozent für Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Sozialpolitik (FHNW HSA Basel), Präsident Verein Soziale Ökonomie
- **Beirat**
 - Prof. Dr. Thomas Bürgi, Dozent für Cross-cultural Management and Marketing (FHNW, Hochschule für Wirtschaft); PhD, MA (Universität Basel)
 - Prof. Dr. Dr. Robert Hettlage, Lehrstuhl für Soziologie (Universität Regensburg), Genossenschaftsexperte
 - Dr. Gabriele Kieser, kath. Theologin, Co-Leiterin des Pfarramtes für Industrie und Wirtschaft Basel, Logotherapeutin (Sinnzentrierte Psychologie)
 - Dipl. FH Patrick Oehler, Dozent und wissenschaftlicher Mitarbeiter (FHNW HSA Basel)
 - Angefragt: Fridolin Wyss, lic. theol., Dipl. Caritaswiss., Leiter Fachstellen Diakonie RKK BS u. Soziale Arbeit RKKL BL (angefragt)
 - Angefragt: Matthias Gysel, Organisationsberater, CEO Business Process Consulting GmbH

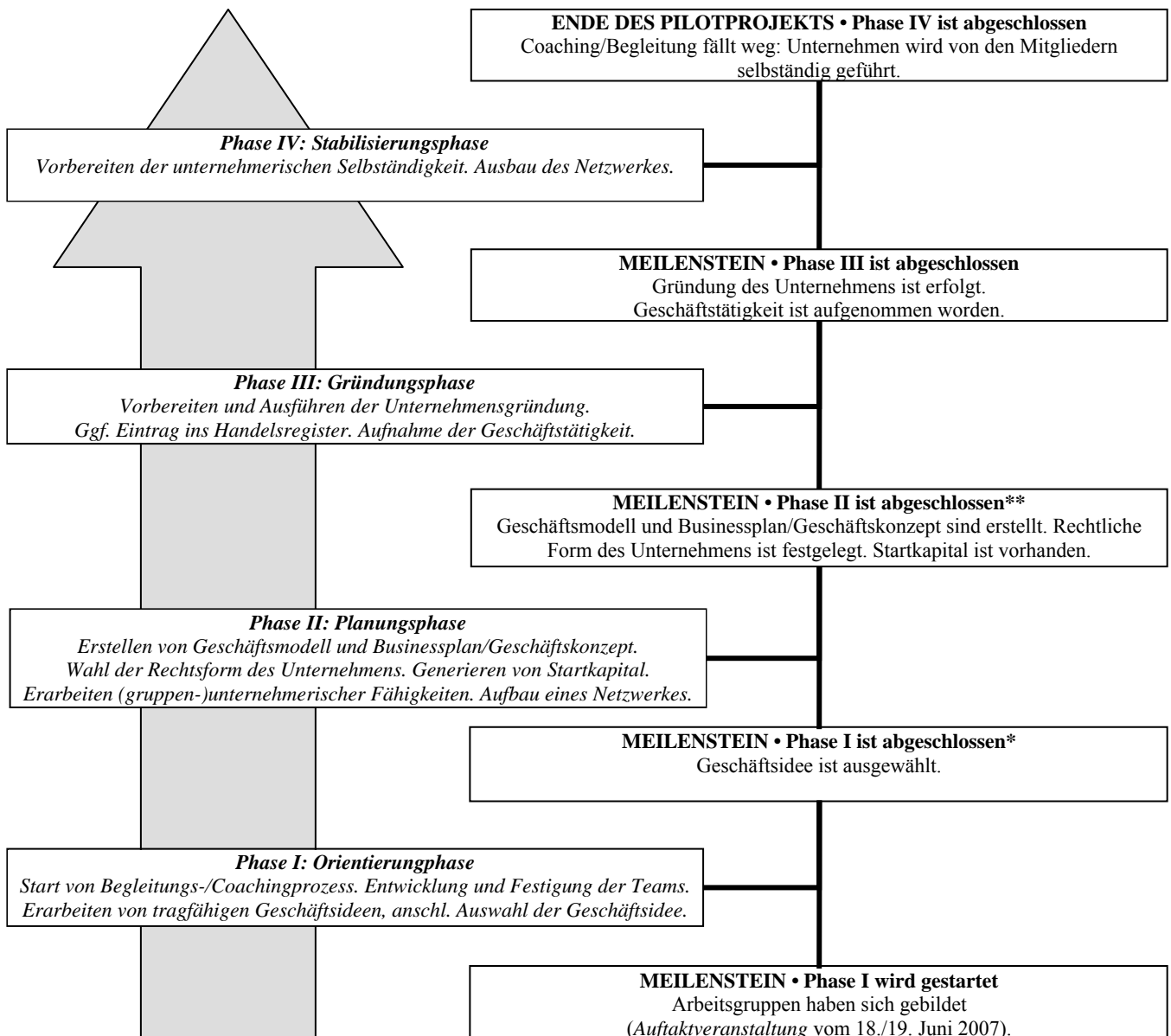
4. Ablauf

4.1 Zeitrahmen

Die Laufzeit des Pilotprojekts beträgt drei Jahre. Sie dauert vom 18. Juni 2007 bis 17. Juni 2010.

4.2 Ablaufschema

Pilotprojekt: Phasen I-IV (nach Phasenmodell der innova eG)



* Die Orientierungsphase ist nicht nur dann erfolgreich abgeschlossen, wenn eine Arbeitsgruppe beschliesst, in der Folge eine Genossenschafts- bzw. Unternehmensgründung weiter zu verfolgen. Als Erfolg ist grundsätzlich zu werten, wenn am Ende der Orientierungsphase eine sachbezogene, fundierte Entscheidung gefällt wird. Diese fällt ggf. auch gegen eine angestrebte Unternehmensgründung aus.

** In Zusammenarbeit mit Fachleuten prüfen die TeilnehmerInnen innerhalb der Arbeitsgruppen, welche rechtliche Unternehmensform ihrer Geschäftsidee am besten entspricht. Im Vordergrund stehen v.a. Genossenschaft, Verein oder GmbH.

4.3 Vorgehen

Die TeilnehmerInnen arbeiten in selbstorganisierten Gruppen. Dabei werden sie von Coaches/SupervisorInnen unterstützt. Je nach Projektphase oder aktuellen Fragestellungen erfolgen fachliche Inputs durch externe ExpertInnen, durch Mitglieder der Begleitgruppe oder VertreterInnen des Beirates.

Im Vordergrund steht die Selbstbefähigung der TeilnehmerInnen. Deshalb sind ressourcenorientierte Empowerment-Prozesse von zentraler Bedeutung. Um die Partizipation der TeilnehmerInnen zu fördern, richtet sich die Begleitung zudem nach dem Ansatz der Lebensweltorientierung. Während des gesamten Pilotprojekts hat Vernetzung einen grossen Stellenwert.

4.4 Meilensteine

Siehe Diagramm unter Punkt 5.2 Ablauf.

5. Kosten und Finanzierung

5.1 Kosten

Ein detailliertes Budget befindet sich im Anhang.

5.2 Finanzierung

Es wird eine Finanzierung über eine Stiftung angestrebt.

6. Anhang (in beiliegender Dokumentenmappe)

Zu 2.3:

- Konzept Auftaktveranstaltung
- Budget Auftaktveranstaltung

Zu 4.1/4.2:

- Beschrieb Praxisprojekt Flexibel
- Jahresbericht 2006 der Kontaktstelle für Arbeitslose

Zu 5.2:

- Pilotprojekt koop: Phasen I-V (nach Phasenmodell der innova eG)
- Phasenmodell der innova eG

Zu 6.1/6.2:

- Pilotprojekt koop: **Budget für 3 Jahre**